

Kommentar

Nach Rücksprache
zum Abdruck frei

Rückfragen:
Mag. Hans Holzinger
0662.873206
oder 0699.11370178



„Nicht Umweltkonferenzen, sondern die Frage, wohin das Geld der Welt geht, entscheidet über die Chancen von Klimapolitik“

„Nicht Umweltkonferenzen, sondern die Frage, wohin das Geld der Welt geht, entscheidet über die Chancen von Klimapolitik“, so der Nachhaltigkeitsexperte der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen Hans Holzinger. Er hat anlässlich der Klimakonferenz COP 21 einige Daten recherchiert. Die Bilanz ist ernüchternd.

2014: 523 Milliarden Dollar staatliche Subventionen für fossile Energieträger

Laut Angaben der Internationalen Energieagentur (IEA) wurden 2014 weltweit 523 Mrd. Dollar an staatlichen Subventionen für fossile Energien ausgegeben. Eine Studie des IWF, die die externalisierten Folgekosten der Verbrennung von Kohle, Erdöl und Erdgas den direkten Subventionen hinzu addiert, kommt gar auf einen Betrag von 5,3 Billionen Dollar. Während China über die größten Kohlevorkommen verfügt und diese auch staatlich subventioniert verheizt wird, sind die USA mit ihrer Strategie des Fracking als Big Player in den Kreis der Fossilbranche zurückgekehrt. „Die Förderung von nicht-konventionellem Erdöl und Erdgas machte die USA Mitte 2013 zum weltweit größten Energieproduzenten“, so Angaben der Studie „Globale Trends 2015“ der Bonner Stiftung Entwicklung und Frieden. 2013 förderten die USA 687 Mrd. Kubikmeter Erdgas und überholten damit Russland. Die Erdölförderung ist in den USA in den letzten drei Jahren um 50 Prozent gestiegen. Fazit: Nicht Umweltkonferenzen, sondern die Frage, wohin das Geld der Welt geht, entscheidet über die Chancen von Klimapolitik.

„Jedem Erdenbewohner würden in den nächsten Jahrzehnten maximal 2 Tonnen CO₂-Emissionen im Jahr zustehen. Die reichen Länder liegen jedoch bei 10 Tonnen und mehr.“

Das International Panel of Climate Change (IPCC) hält eine Erwärmung der Erde um maximal zwei Grad Celsius für verkraftbar, ohne unumkehrbare Kippeffekte zu riskieren. Eine darüberhinausgehende Erwärmung würde unabsehbare ökologische Folgen und auch große volkswirtschaftliche Kosten hervorrufen. Befürchtet wird etwa das Auftauen der Permafrostböden in Russland und Nordamerika, was zur Freisetzung großer Mengen an Methan und Lachgas führen würde. In den Permafrostböden lagert etwa 80-mal so viel an diesen Treibhausgasen, wie sonst pro Jahr in die Atmosphäre

re steigt.

Eine stringente CO₂-Emissionsgerechtigkeit würde bedeuten, dass jedem Erdenbewohner für die nächsten Jahrzehnte maximal zwei Tonnen CO₂-Kontingent jährlich zur Verfügung stehen. Mit einer Fernreise wäre dieses Budget aufgebraucht. Alle Staaten mit Verhandlungsgewicht bei der Klimakonferenz liegen jedoch deutlich drüber: Die USA bei 16 Tonnen, China und die EU bei 7 Tonnen. Rechnet man die mit den Waren importierten CO₂-Mengen dazu, vervielfältigt sich der CO₂-Fußabdruck der wohlhabenden Länder weiter. Das Austrian Panel of Climate Change (APCC) hat diese CO₂-Bilanz für Österreich errechnet: 27,6 Mio. t CO₂-Exporten stehen Importe in Höhe von 62,3 Mio. t gegenüber, viele davon stammen aus chinesischen Produkten (Bezugsjahr 2004).

Bis 2035: Weitere Zunahme des Weltenergieverbrauchs um ein Drittel, 76 Prozent davon sollen fossil gedeckt werden

Um das 2-Grad-Ziel zu erreichen, müsste ein beträchtlicher Teil der bekannten Öl- und Kohlevorräte unangetastet und unter der Erde bleiben. Internationale Energieprognosen besagen freilich, dass dies nicht der Fall sein wird. Die Internationale Energieagentur rechnet mit einem weiteren Anstieg des globalen Energieverbrauchs um mehr als einem Drittel bis 2035, wobei der Anteil der fossilen Energieträger nur geringfügig sinken wird: Von 81 Prozent im Jahr 2011 auf 76 Prozent im Jahr 2035. Wohlgemerkt der Anteil: Absolut wird in 20 Jahren, sollte die IEA Recht behalten, ein Drittel mehr an Fossilenergien verheizt werden als heute. Da hilft es wenig, dass der Anteil der erneuerbaren Energieträger ebenfalls zulegen wird, nämlich von 13 auf 18 Prozent. Der Ausstoß an Treibhausgasen wird weiter steigen. Dass die Erdölproduzenten nicht daran denken, ihre Produktion zu drosseln, belegt eine Aussage des OPEC Generalsekretärs Abdalla Salem El-Badri bei einer Tagung an der Leobener Montanuniversität: „Während einige immer noch das globale Fördermaximum beschwören, entdeckt die Branche täglich neue Vorkommen“, so seine Ansage. Der Klimawandel wird in der Rede des Öl-Lobbyisten mit keinem Wort erwähnt. El Badri beklagt vielmehr den Imageverlust der Ölbranche, was es zusehends schwieriger mache, genügend junge Ingenieure zu finden.

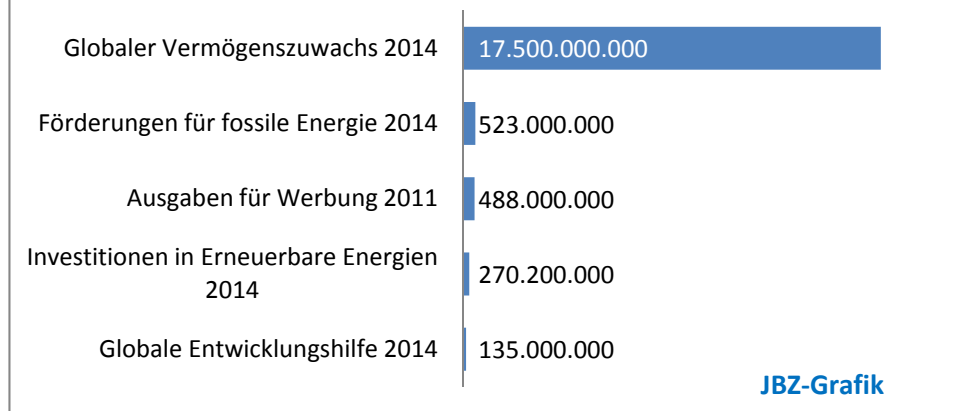
„Bewegungen für Deinvestment und Erneuerbare Energieträger sind nur Sand im Getriebe der Öl-Lobby“

„Doch es gibt eine rege Szene im Bereich der Erneuerbaren Energieträger“, ließe sich einwenden. In der Tat: Zwischen 2000 und 2014 wuchs die weltweit installierte Kapazität an Photovoltaik-Modulen im Schnitt jährlich um 44 Prozent, so eine Studie des Fraunhofer-Instituts. Auch die Wachstumswahlen bei Windkraft können sich sehen lassen: Mit 51.477 MW neu

installierter Windkraftleistung ist im Jahr 2014 die weltweite Windkraftleistung, ungeachtet der allgegenwärtigen Wirtschaftsflaute, um beachtliche 16 Prozent gewachsen und bei einem Gesamtbestand von weltweit rund 370.000 MW Windkraftleistung angelangt, berichtet die IG Windkraft. Asien habe Europa endgültig beim Windkraftausbau überflügelt. So haben sich die Investitionen in Erneuerbare Energie in den letzten 10 Jahren von 39,5 Mrd. US\$ auf 270,2 Mrd. verfünffacht, wie dem „Renewables 2015 Global Status Report“ zu entnehmen ist. Auf der Website „Faktencheck Energiewende“ wird freilich darauf hingewiesen, dass die öffentlichen Förderungen für Erneuerbare Energieträger noch immer bei einem Fünftel jener für Fossilenergie liegen. 2011 waren es lediglich 101 Mrd. Dollar.

Hoffnungen werden nun in eine auf den Forscher der University of Victoria, Bill McKibben, zurückgehende Bewegung des „Desinvestment“ gesetzt. Kapitalanleger werden aufgefordert, nicht mehr in Fossilenergie zu investieren. Die Überlegung ist einfach: Zwei Drittel der globalen CO₂-Emissionen stammen von nur 90 Verursachern, nämlich den Erdöl-, Erdgas- und Kohlekonzernen, so Angaben aus dem Atlas der Globalisierung 2015. Wenn maßgebliche Investoren wie Pensionsfonds ihre Kooperationsbereitschaft aufkündigen, dann müssten die Konzerne neue Wege gehen. Die Strategie erscheint plausibel, doch kann sie auch blauäugig sein. Auf Finanzmärkten zählen Gewinne. Auch wenn zuletzt einige Förderprojekte zurückgestellt wurden, bleibt auch hier Skepsis angebracht. Die globalen Geldvermögen sind laut einer Studie der Boston Consulting Group von 2013 bis 2014 von 146,8 auf 156,3 Billionen Dollar, was einem Zuwachs von 17,5 Billionen Dollar entspricht. Dieses Geld wird zwar weitgehend reinvestiert, aber wohl nur zu einem geringen Teil in nachhaltige Projekte. Sinnvoller wäre es, einen Teil dieser Vermögen abzuschöpfen, um eine globale Energiewende zu finanzieren, die auch den Ländern nachholender Entwicklung zu Gute käme und im Sinne der soeben von der Staatengemeinschaft verkündeten *Sustainable Development Goals* wirken würde. In den reichen Ländern steht zudem ein radikaler Umbau der Mobilitäts- und Konsumstrukturen an, andernfalls bleibt das Reden über Klimaschutz nichts mehr als heiße Luft und Selbstberuhigung.

Staatliche Förderungen für fossile Energieträger waren 2014 doppelt so hoch wie die Gesamtinvestitionen in Erneuerbare Energieträger



Quellen:

APCC (2014): Österreichischer Sachstandsbericht Klimawandel 2014 (AAR14): Synopse – Das Wichtigste in Kürze. Austrian Panel on Climate Change (APCC). <http://www.ccca.ac.at/de/apcc/>

Boston Consulting Group: Global Wealth 2015: Winning the Growth Game. <https://www.bcgperspectives.com/content/articles/financial-institutions-growth-global-wealth-2015-winning-the-growth-game/>

El-Badri, Abdalla Salem (2013): Die künftige Entwicklung der Ölmärkte: Was sie bringt und was sie bedeutet. In: Weber u.a.: Rohstoffe sind Zukunft. Wien, 21-30.

Faktencheck Energiewende: Weltweit herrscht ein Ungleichgewicht bei der öffentlichen Förderung von Energie. <http://www.faktencheck-energiewende.at/jart/prj3/erneuerbare-energien/main.jart?rel=de&content-id=1402472982650&reserve-mode=active>

Fraunhofer Institut für Solare Energiesysteme: Photovoltaik Report 2015. <https://www.ise.fraunhofer.de/de/daten-zu-erneuerbaren-energien>

Hutter, Claus-Peter u. a. (2012): Grundkurs Nachhaltigkeit. Für Einsteiger und Fortgeschrittene. München.

IEA: World Energy Outlook 2014. <http://www.worldenergyoutlook.org/>

IG Windkraft: Windenergie weltweit. Auch 2014 wieder starkes Wachstum. https://www.igwindkraft.at/?xmlval_ID_KEY%5B0%5D=1233

Rebecca Solnit: In Zeiten des Ernstfalls. Warum wir Ölkonzernen und anderen Klimakillern den Geldhahn zudrehen müssen. In: Atlas der Globalisierung 2015.

Renewables 2015 Global Status Report: www.ren21.net/status-of-renewables/global-status-report/

Kirsten Westphal, Susanne Dröge: Globale Energiemärkte im Umbruch. In: Globale Trends 2015.

Die Welt steckt mehr Geld in Öl als in Gesundheit. Daten nach IEA und IWF. In: Die Welt. www.welt.de/wirtschaft/energie/article141084514/Die-Welt-steckt-mehr-Geld-in-Oel-als-in-Gesundheit.html